Berichtigung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Corrections**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **33 (1939)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gewiſſen Drahtziehern der Sozialdemokratie liege mehr daran, die allgemeine Mißſtimmung für die Nationalratswahlen auszunutzen, als die Schweiz vor Motta und ſeinem Bundesrate zu retten. Zu erwarten, daß jene Wahlen uns eine Art Revolution bringen werden, iſt aber eine arge Illuſion. Die werden uns im beſten Falle ein halbes Dutzend „neue Männer" bringen und über ihre Qualität iſt damit noch nichts ausgemacht. Und inzwiſchen verlegt der Parteipräſident alle Kraft auf die Forderung des „Friedensgenerals".

Die Sozialdemokratie erntet im übrigen, was ſie geſät hat. Sie hätte Motta ſchon lange das Handwerk legen können, wenn ſie wirklich gewollt hätte. Aber man wollte, um des eigenen Bundesratsſeſſels willen nicht, und erhält auch dafür von der „Neuen Zürcher Zeitung" das Lob der „Veranſtändigung". (Freilich fordert ſie noch mehr davon.) Bei Anlaß der De-jure-Anerkennung Abeſſiniens, wo man Motta einen ſchweren Schlag hätte verſetzen können, hat ſie es vor allem verſchuldet, wenn dies nicht geſchehen iſt. (Der Nachweis fällt mir leicht!) Und Grimm hat Mottas „totale Neutralität" gerechtfertigt. Ihre ganze Politik der Kapitulation, die ſie „Verſtändigung" nannte, hat dahin geführt, daß Motta und andere ſie nun als quantité négligeable behandeln dürfen.

Ich wiederhole: Wenn die Schweiz nicht mehr die ſittliche Kraft aufbringt, mit Motta und ſeinem Bundesrat zu brechen, dann iſt ihr Schickſal beſiegelt. Dann hat ſie das *Gericht* verdient.

Aber gerade die Enthüllungen des „Journal des Débats" bringen mich noch auf einen Gedanken zurück, den ich ſchon einmal geäußert habe und den ich nun mit ſtärkſtem Nachdruck betone: Wir kommen in ſolchen Zeiten mit der langen Bank des parlamentariſchen Betriebes nicht aus. Freilich hilft uns auch nicht eine Diktatur. Aber es wäre mehr *unmittelbare Demokratie* nötig. Ich denke in dieſen Zeiten, als alter Graubündner, oft an die Art, wie die Demokratie „alt fry Rätiens" in ſolchen Lagen handelte. Wenn es dort ſolche unerträgliche Zuſtände gab, wenn gewiſſe große Herren das Land gefährdeten, dann „lupfte man die Fähnlein", wie man ſagte (die Fähnlein der Gerichte, aus denen die bündneriſche Genoſſenſchaft beſtand), zog nach Chur, Thuſis, Davos oder anderswohin, konſtituierte ſich als Volksgericht und machte jenen Herren und ihren Anhängern den Prozeß — keinen leichten! Ich weiß natürlich, daß wir das heute nicht einfach nachmachen können, aber irgendwie muß doch dieſes Prinzip der unmittelbaren Demokratie wieder zur Geltung kommen. Das war bekanntlich auch Gottfried Kellers Meinung. Ich möchte ſelbſtverſtändlich nicht wie er raten, daß der Schweizer ſeinen Stutzer hinter dem Bette hervorhole und auf die Straße trete, um auch gegenüber den Regierenden zum Rechten zu ſehen. Aber aufhören müßten auf alle Fälle unſere Apathie und unſer Servilismus gegenüber den Magiſtraten, die nicht mehr *unſere* Vertrauensmänner ſind und die Schweiz auf den Tod gefährden. Es muß wieder irgendwie ein *Rütli* geben, das einen Motta und einem von ihm regierten Bundesrat, allfällig auch einer entſprechenden Bundesverſammlung, die Macht zu ſchaden nimmt. Und zwar bald! [1])

Berichtigung. Im Februarheft muß es S. 31, Zeile 2 von unten heißen: „*ſeinem* (ſtatt ‚dieſem') Gott".

Redaktionelle Bemerkungen.

Die Rubrik „*Zur Weltlage*" iſt im weſentlichen geſchrieben worden, *bevor* die neueſte Tat des Hitlertums und die *Endkataſtrophe der Tſchechoſlowakei eintrat.* Die ganze Darſtellung hätte ſonſt da und dort einen etwas anderen Charakter bekommen. Das war nicht mehr zu ändern. Nur ein *Nachwort* war noch möglich. Eine Monatsſchrift, welche in ſolchen Zeiten auch die *politiſchen* Dinge verfolgt, hat es ſchwer.

---

[1]) Das alles gilt nach den neueſten Ereigniſſen erſt recht. In England hat man ſchon ſo etwas geſchaffen. *Landesrat her!*